

Prof. Dr. Christoph Dinkel

Pfarrer

Predigt über 1. Timotheus 4,1-5

7.10.2018, Erntedankfest, Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde!

Mit dem Essen ist es heute kompliziert. Lädt man Gäste zum Essen ein, ist man gut beraten, vorab zu klären, was denn überhaupt auf den Tisch kann: Einige haben mit Unverträglichkeiten und Allergien zu kämpfen, manche essen nur vegetarisch oder gar nur vegan. In der Kita ist darauf zu achten, dass die muslimischen Kinder nur Halal-Essen bekommen. Wer Muskeln aufbauen will, braucht extra-viel Eiweiß. Andere essen lieber Rohkost und der neueste Trend ist Paleo-, also Steinzeitdiät. Das mit dem Trinken ist ja auch nicht gerade einfach. Wasser mit und ohne Kohlensäure oder medium, Wasser gefiltert oder ungefiltert, Alkohol ja oder nein. Und wieviel Säure darf im Orangensaft sein? Auch beim Trinken gibt es heute viel zu entscheiden. Manchmal scheint es fast, als sei Essen und Trinken etwas Gefährliches, als lauer überall im Glas oder auf dem Teller ein Angriff böser Mächte. Manche essen vorsichtshalber glutenfrei, obwohl sie gar keine Zöliakie haben, die sie dazu zwingt. Man weiß ja nie! Kein Wunder, dass in einer solchen Atmosphäre Essstörungen zunehmen. Manche ekeln sich überhaupt vor dem Essen und werden magersüchtig. Andere essen viel zu viel. Mit dem Essen ist heute gar nichts mehr normal und selbstverständlich.

Mit dem Essen, man glaubt es kaum, war es schon in der Antike ziemlich kompliziert. Im Judentum galten und gelten anspruchsvolle Speisegesetze. Die Zubereitung muss koscher erfolgen, Milch- und Fleischspeisen sind getrennt zuzubereiten. Bei den frühen Christen wurden zwar die jüdischen Speisegebote aufgehoben und man erlebte das als große Befreiung. Dafür wollten dann einige neue Beschränkungen einführen. Die meisten Tiere wurde damals im Rahmen von Opferrieten geschlachtet. Das Fleisch war also den heidnischen Göttern geweiht. Konnte man solches Fleisch als Christ schadlos essen, oder hatte der Verzehr als Abfall vom Glauben zu gelten? Das war umstritten und heiß diskutiert. Magische Vorstellungen spielten eine große Rolle. Es waren also echte Ängste im Spiel. Dazu kam, dass jene, die bestimmte Speisen verbieten wollten, auch Sexualität ablehnten und sexuelle Askese für alle forderten. All das Gewese um das richtige Essen und um das, was geht oder nicht geht, ging dem

Apostel Paulus, unter dessen Namen unser Predigttext überliefert ist, gehörig auf den Geist. Er war das ganze Gehampele satt und schrieb folgendes:

Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige vom Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und Lehren von Dämonen anhängen, verleitet durch Heuchelei der Lügenredner [...]. Sie gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Keine Angst beim Essen, so könnte man die Botschaft des Apostels zusammenfassen. Entspannt Euch, Ihr macht Euch zu viele Gedanken und zu viele Sorgen. Das ist ungesund, das ist auch die falsche Haltung. Gottes Schöpfung ist gut. Was mäkelt Ihr daran herum!? Warum ekelt Ihr Euch vor dem, was Gott gut geschaffen hat? Euer ganzes Gewese um das Essen und das, was erlaubt ist und was nicht, ist eine Form des Unglaubens. Es ist mangelndes Gottvertrauen, mangelndes Vertrauen in die Liebe Gottes und die Güte seiner Schöpfung.

Der Apostel fasst die Probleme ums richtige Essen also als religiöses Problem auf. Und ist das nicht auch heute so? Als könnten wir mit dieser oder jener besonderen Diät unsere Lebensprobleme lösen! Als könnten wir wirklich unser Leben verlängern, indem wir auf dieses oder jenes verzichten, was seit Jahrhunderten zum durchschnittlichen Essen eines Mitteleuropäers zählt! Bei bestimmten Erkrankungen und bei einem Teil der Menschen ist das Einhalten der richtigen Diät richtig und wichtig. Aber wenn 90 Prozent der Menschen bei jedem Bissen, den sie zu sich nehmen, die Checkliste möglicher Gefahren und Risiken durchgehen, dann läuft etwas falsch. Dann ist an der Einstellung etwas verkehrt. Dann fehlt es an Vertrauen in die Güte der Schöpfung.

Aber wie macht man das denn nun praktisch, zum Essen die richtige Haltung zu bekommen? Der Apostel empfiehlt Danksagung und Gebet. Traditionell erfolgt das in der Form des Tischgebetes. Sie wissen noch, was das ist? Sie praktizieren das sogar noch? – Manchmal hat man den Eindruck diese uralte Christensitte sei ausgestorben. Nun gab es früher bestimmt bigotte Formen des Betens und des Tischgebets. Aber heute, wo das Tischgebet eine Seltenheit ist, kann man es vielleicht neu würdigen. Das Tischgebet geht so: Man wartet bis alle am Tisch

sitzen. Dann spricht man gemeinsam ein Gebet. Das kann sehr kurz sein: „Alle gute Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir, wir danken dir dafür!“ In manchen Familien gibt es auch einen Gebetswürfel mit verschiedenen Vorschlägen. Erst nach dem Gebet beginnt man dann zu Essen. Schon um der Tischkultur willen, müsste man eigentlich das Tischgebet einführen. Noch mehr hilft das Gebet, um die richtige Einstellung zum Essen zu bekommen: Ich nehme das Essen als gute Gabe Gottes wahr. Ich nehme wahr wieviel Mühe darin steckt von der Arbeit auf dem Feld bis zur Arbeit in der Küche. Ich verstehe, dass gutes Essen nicht selbstverständlich ist. Ich nehme wahr, dass ich ein Geschöpf Gottes inmitten einer großen Schöpfung bin. Wenn Sie es nicht schon tun, dann probieren Sie das mit dem Tischgebet einfach mal. Bei uns in der Familie gilt übrigens die Regel: Immer bei warmem Essen wird gebetet, kaltes Essen gibt der Herr umsonst.

Das Erntedankfest heute kann Anlass zur Besinnung sein. Wie gewinnen wir zum Essen die richtige Einstellung? Muss beim Essen alles wirklich so kompliziert sein? Können wir nicht dankbar sein für all das gute, gesunde Essen, für all die wunderbaren Gaben, die auf den Feldern und in den Weinbergen reifen? Die Kinder haben es uns vorgemacht: Danke für die Früchte, danke für das Brot, haben sie gesungen. Für Jesus waren Kinder ja überhaupt Vorbilder. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Reich Gottes, sagte Jesus. Das Vertrauen der Kinder in die Liebe ihrer Mitmenschen, das Vertrauen der Kinder in die Güte der Schöpfung stellt Jesus uns als vorbildlich hin. Wenn es nicht gerade das total Falsche gibt, berüchtigt sind Brokoli oder Spinat, kann man an Kindern die unmittelbare Freude am Essen lernen. Dieses leuchtende, begeisterte „Ja“ der Kinder zu den guten Dingen des Lebens sollten wir uns als Beispiel nehmen, oder wie es der Apostel sagt: Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird. – Amen.